



Dr.ⁱⁿ Bettina Vollath, Landesrätin für Jugend, Frauen, Familie und Bildung

„90 Jahre Frauenwahlrecht – ein bedeutendes, aber unterschätztes Jubiläum“

Die steirische Frauenlandesrätin Bettina Vollath über das Frauenwahlrecht und den ersten steirischen Frauenbericht, der heuer präsentiert wird.

Der im Herbst 2008 begangene 90. Jahrestag der Einführung des Frauenwahlrechts war aus Sicht aller Steierinnen ein überaus bedeutendes Jubiläum. Auch wenn wir – mittlerweile eingebettet in ein funktionierendes demokratisches System – uns oft zu wenig bewusst machen, wie es um die Rechte von Frauen noch vor wenigen Generationen bestellt war. Meine zu Beginn gewählte Formulierung der „Einführung des Frauenwahlrechtes“ war bewusst harmlos gewählt. Harmlos im Sinne unseres heutigen politischen Diskurses, wo Maßnahmen diskutiert, verhandelt und eben „eingeführt“ werden. Tatsächlich wurde das Frauenwahlrecht erkämpft. Erkämpft im wahren Sinne dieses Wortes. In jenem Sinn, den wir als DemokratInnen heute im Zusammenhang mit Politik gemeinhin ablehnen. Ich finde es wichtig, dass wir uns gerade in unseren in diesem Sinne friedvollen politischen Zeiten, wo jede reife Debatte um Ideen und politische Auseinandersetzung um Werthaltungen von den Medien zum „Koalitionsstreit“ oder „Kampf zwischen den Parteien“ und ähnlichem erklärt wird, daran

erinnern, dass im Kampf für das gleiche und allgemeine Wahlrecht für Frauen und Männer Menschen gestorben sind. Dass diese ihr Leben gegeben haben für das Ideal der Demokratie, in der wir alle heute leben dürfen.

Auch wenn wir unsere Probleme nicht mit jenen von vor 90 Jahren vergleichen können, so haben wir gerade im Bereich der Frauenpolitik auch im Jahr 2009 in der Steiermark viel zu tun. Auf meine Initiative hin wird es den ersten steirischen Frauenbericht geben. Dieser Bericht, der in den kommenden einhalb Jahren in Form von acht Teilberichten veröffentlicht werden wird, nimmt erstmals die Lebenssituation von steirischen Frauen und Mädchen im Vergleich zu Männern sozialwissenschaftlich fundiert unter die Lupe. Der Frauenbericht wird erstmals harte Fakten für die Steiermark im Bereich Frauenpolitik liefern. Diese Ergebnisse werden in den kommenden Jahren dazu beitragen, neue Akzente zu setzen und konkrete politische Maßnahmen in der steirischen Frauenpolitik umzusetzen.

Brigitte Dorfer hat den Lebensweg einer bemerkenswerten Frau nachgezeichnet



Mag.^a Brigitta Dorfer

Brigitte Dorfer wurde 1964 in Graz geboren und studierte an der Karl-Franzens-Universität Graz Germanistik und Geschichte. Sie war Lektorin an der Universität Pisa und ist seit 1992 Lehrbeauftragte an der Universität Graz. Brigitte Dorfer war Mitarbeiterin des Projektes WOMENT! (Europäische Kulturhauptstadt Graz 2003), ist Mitbegründerin der Grazer „FrauenStadtSpaziergänge“ und hat diese bis 2005 geleitet. Außerdem leitete sie Frauen-Geschichts-Werkstätten und Gesprächskreise zu biografischen Themen. Brigitte Dorfer unterrichtet seit 1996 am Vorstudienlehrgang der Grazer Universitäten.

Vor 90 Jahren wurde in Österreich das Wahlrecht für Frauen eingeführt. Welche Bedeutung messen Sie diesem Ereignis für die Frauenbewegung bei?
Eine sehr, sehr große Bedeutung. Frauen haben jahrelang darum gekämpft, Mitsprachemöglichkeiten zu bekommen und politische Entscheidungen mitgestalten zu können. Frauen konnten sich dadurch ein Stück sichtbar machen, auf ihre Lebensumstände hinweisen.

Mit Ihrer Biografie über Martha Tausk haben Sie den Lebensweg einer bemerkenswerten Frau nachgezeichnet. Wer war Martha Tausk und wofür stand sie ein?

Martha Tausk zog 1918 als erste Frau Österreichs in die steirische Landesregierung ein. Sie war eine überzeugende Rednerin, eine äußerst engagierte Politikerin, eine, die es nicht immer nur um Applaus in ihrer politischen Arbeit ging. Sie war eine, die sich mit manchen Forderungen auch gegen alle ParteikollegInnen gestellt hat. Sie hielt sehr viel von sozialistischen Werten, war aber auch manches Mal geradezu streng darin. Sie war eine begeisterte Briefschreiberin und immer interessiert an internationalem Austausch, was auch die zahlreichen Briefe aus ihrem Nachlass zeigen.

Wie sind Sie auf dieses Thema gekommen und was war Ihre Intention dabei?

Im Rahmen der Arbeit für die Grazer „FrauenStadtSpaziergänge“ habe ich mich mit „Pionierinnen“ beschäftigt, also mit den ersten

Frauen an den Universitäten, in der Politik usw. Dabei kam ich auf Martha Tausk. Es gab zu diesem Zeitpunkt gerade zwei Aufsätze über sie – vor allem im Hinblick auf ihre politische Bedeutung. Im Laufe der Jahre habe ich immer mehr über sie erfahren. Meine Intention war, eine Frau zu zeigen, die in ihrem Leben zahlreiche Schwierigkeiten zu meistern hatte, die jedoch unbeirrt ihren Weg ging, an ihre Kraft glaubte.

Was beeindruckt Sie an der Frauenrechtlerin Martha Tausk?

Ihr Umgang mit Brüchen, die sie in ihrem Leben erlitt. Sie zeigte eine große Stärke, hat sich immer wieder auf neue Lebensumstände eingestellt. Sie musste Österreich 1939 verlassen und emigrierte in die Niederlande zu ihrem ältesten Sohn. Betroffen gemacht hat es mich, dass Martha Tausk im Alter in Österreich immer mehr in Vergessenheit geriet und darunter sehr litt.

Fehlt auch heute noch das Bewusstsein für die Leistungen starker und selbstständiger Frauen in Österreich oder können wir im 21. Jahrhundert von tatsächlicher Gleichstellung sprechen?
Ich denke, dass dazu noch sehr viel getan werden muss. Solange es nicht selbstverständlich ist, dass Frauen in allen Ämtern, an allen Schalthebeln der Macht sitzen, solange Frauen noch immer weniger verdienen als Männer, solange es zwar mehr als 50 Prozent Studentinnen an den Universitäten gibt, aber noch immer nicht 50 Prozent Rektorinnen und Professorinnen, solange brauchen wir noch nicht von Gleichstellung sprechen.

Politische Repräsentanz von steirischen Frauen

In den klassischen politischen Betätigungsfeldern wie Parteien, Gewerkschaft, Gemeinderat oder auch in wirtschaftlich relevanten Positionen ist die Männerquote traditionell sehr hoch. Von mangelnder Repräsentanz in politischen Gremien darf jedoch nicht auf ein Desinteresse der Frauen an Politik geschlossen werden – im Gegenteil: Frauen engagieren sich vor allem außerhalb der institutionalisierten politischen Strukturen, zB. in Umwelt- oder Frauengruppen, lokalen Aktionsgruppen etc. In der politischen Landschaft der Steiermark sind Frauen unterrepräsentiert. Im Landtag ist nur knapp ein Viertel (22 Prozent)

der Abgeordneten Frauen, wobei dieser Prozentsatz beispielsweise im Vergleich zu dem der steirischen Bürgermeisterinnen (3,9 Prozent) noch relativ hoch ist. In den letzten Jahren konnten Frauen aber vor allem in der Bundespolitik Erfolge verzeichnen. Die steirische Landesregierung besteht aus neun Regierungsmitgliedern, davon sind zwei Frauen: Mag.^a Kristina Edlinger-Ploder und Dr.ⁱⁿ Bettina Vollath. Der steirische Landtag hat 56 Mitglieder, davon sind 14 Frauen. Von 24 steirischen Nationalratsabgeordneten sind neun Frauen. In insgesamt 542 steirischen Gemeinden gibt es 21 Bürgermeisterinnen.

Landesregierung Steiermark	Männer	Frauen
Gesamt	7	2
ÖVP	3	1
SPÖ	4	1

Landtagsabgeordnete Steiermark	Männer	Frauen
Gesamt	42	14
ÖVP	21	3
SPÖ	18	7
KPÖ	2	2
Grüne	1	2

Steirische Nationalratsabgeordnete	Männer	Frauen
Gesamt	15	9
ÖVP	4	3
SPÖ	4	4
FPÖ	3	1
BZÖ	3	0
Grüne	1	1

Steirische Bundesratsabgeordnete	Männer	Frauen
Gesamt	6	3
ÖVP	3	1
SPÖ	3	2

BürgermeisterInnen Steiermark	Männer	Frauen
Gesamt	521	21

(Quellen: Landtag Steiermark, Österreichisches Parlament, Stand: 2009)

Buchempfehlung



Buchtipps:
Die Lebensreise der Martha Tausk
Sozialdemokratie und Frauenrechte im Brennpunkt
von Brigitte Dorfer, StudienVerlag

Kurzbeschreibung:

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts geht eine selbstbewusste und mutige Frau unbeirrbar ihren Weg: Martha Tausk – Sozialdemokratin, Journalistin, Frauenrechtlerin und alleinerziehende Mutter – zieht 1918 als erste Frau Österreichs in die steirische Landesregierung ein und kämpft ihr Leben lang für Frauenrechte und eine bessere Situation der Arbeiterinnen in der Zwischenkriegszeit. Eine sensible und lebensechte Darstellung einer bemerkenswert starken Frau, der österreichischen Frauenbewegung und der Sozialdemokratie in Österreich.

IMPRESSUM: Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Referat Frau-Familie-Gesellschaft, Karmeliterplatz 2 (EG), 8010 Graz. **Chefredaktion:** Caroline Kleibel; **Sbg:** Romana Rotschopf, Paul Arzt; **Tirol:** Elisabeth Stögerer-Schwarz, Karin Demuth; **Ktn:** Helga Grätschauer; **NÖ:** Maria Rigler; **Stmk:** Ridi Steibl, Margit Kollegger; **OÖ:** Maria Fischmaller, Brigitte M. Gruber; **Vbg:** Monika Lindermayr; **Grafik:** Prock+Zott, www.prock-zott.at; **Coverfoto:** Ullsteinbild/picturesdesk.com; **Druck:** Druckerei Thalerhof, Offenlegung: laut § 25, Med. Gesetz; IF erscheint 4x im Jahr und dient zur Information der Frauen in Kärnten, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Niederösterreich, Tirol und Vorarlberg. Österreichweite Auflage: 80.000 Stück, steiermarkweite Auflage: 8.000 Stück. Weiterverbreiten und Kopieren des Inhaltes mit Quellenangaben ist erwünscht!

Gratis-Aboschein für IF

Ich bestelle

- Stück „IF für die Frau in der Steiermark“
- Stück „Soziale Leistungen für Familien in Österreich/Steiermark“
- Stück „Gleiches Recht für beide“
- Stück „Leitfaden für Alleinerziehende“
- Stück Broschüre „Frauen und Männer in der Steiermark – Zahlen, Daten, Fakten“

Zusenden an folgende Adresse:

Bitte ausreichend frankieren

An das

Amt der Steiermärkischen Landesregierung
FA6A – Referat
Frau-Familie-Gesellschaft

Karmeliterplatz 2
8010 Graz

if **informationen**
für die frau in der steiermark

auch für männer geeignet!



Frauen wählen
90 Jahre Frauenwahlrecht

Herausgegeben von der FA6A
Referat Frau-Familie-Gesellschaft
T 0316/877-4264 • F 0316/877-3924
fa6a-ffg@stmk.gv.at • www.steiermark.at/referat-ffg

Wählen und sich wählen lassen.

90 Jahre Frauenwahlrecht in Österreich. Eine Erfolgsgeschichte.

Vor der Qual der Wahl galt es Frauen lange zu verschonen. Die ersten Nationalratswahlen, bei denen Frauen wählen durften und zugleich auch gewählt werden konnten, fanden in Österreich am 16. Februar 1919 statt. Noch zwei Jahre zuvor hatte der Theologe und spätere christlich-soziale Bundeskanzler Ignaz Seipel gemeint: „Gerade darin hat sich die Ritterlichkeit der Männer zu zeigen, dass sie den Frauen das Hinabsteigen auf den politischen Kampfplatz ersparen, wie umgekehrt ja auch die Frauen den Männern die häuslichen Sorgen abnehmen.“

„Im Revolutionsjahr 1848“, erklärt die Historikerin Ingrid Bauer, „drang in Österreich erstmals ein Ruf der Frauen nach politischer Teilhabe an die Öffentlichkeit.“ Forderungen nach einem Wahlrecht folgten im internationalen Vergleich spät und leise. Dann dauerte es weitere 70 Jahre, bis das Stimmrecht für Frauen tatsächlich festgeschrieben wurde. Das lag, so Ingrid Bauer, am Credo der damaligen Geschlechterordnung: Staat und Politik dem Mann, Familie und das Private der Frau. Durch die Stimmgabe des Mannes sei die Frau ohnehin mitrepräsentiert, lautete ein Argument gegen ein Frauenwahlrecht. Nach dem Vereinsrecht von 1867 konnten Frauen nicht einmal Mitglieder politischer Parteien sein oder sich zu politischen Zwecken zusammenschließen. War schon das mit der Abschaffung des alten Kurienwahlrechts und der Einführung eines allgemeinen Männerwahlrechts 1907 verbundene politische Risiko unabwägbar, so wäre eine zeitgleiche Aufhebung der Klassenbarrieren und der Geschlechterbarrieren schier undenkbar gewesen. Viel zu groß waren die Ängste, das natürliche Gleichgewicht traditioneller Ordnung könnte aus den Fugen geraten.

Doch den Frauen reichte es längst nicht mehr, sich allein um Heim und Herd zu kümmern, bedeute ein Ausschluss vom „politischen Kampfplatz“ doch auch einen Ausschluss von politischer Mitbestimmung

und Mitgestaltung. Beharrlich kämpften sie für ihr Menschenrecht. Ein Kampf, der allmählich sogar über alle ideologischen Grenzen hinaus einte, ist die Historikerin Sabine Veits-Falk überzeugt. Frauen erfanden informelle Strukturen, gründeten Komitees und verstanden es, sich zu vernetzen. Übergreifendes Thema war dabei oftmals die Mütterlichkeit. Jene Mütterlichkeit, die lange als Vorwand hatte erhalten müssen, um Frauen aus der Politik auszuschließen. Mütterlichkeit wurde nun von den Frauen umgemünzt zu einer wichtigen Qualität, um sich in die Öffentlichkeit hineinzureklamieren. Das spezifisch Weibliche, Friedvolle sollten der Politik und dem Staat gut tun. Auch die internationale Entwicklung setzte wichtige Impulse. Das 1893 zuerst in Neuseeland eingeführte Frauenstimmrecht wirkte geradezu elektrisierend.

Rosarote und blaue Wahlkuverts

Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges wurde am 12. November 1918 die Republik „Deutsch-Österreich“ ausgerufen. Der sozialdemokratische Staatskanzler Dr. Karl Renner brachte das „allgemeine, gleiche, direkte und geheime Stimmrecht aller Staatsbürger ohne Unterschied des Geschlechts“ im Staatsrat durch, das mit dem Beschluss der genauen Wahlordnung am 18. Dezember verfassungsrechtlich verankert wurde. Was blieb, war

**For the work of the day,
for the taxes we pay,
for the law we obey.
We want something to say.**

Alice Park, Women's International League for Peace and Freedom, 1913

eine Urangst vor dem unberechenbaren weiblichen Stimmverhalten, gab es doch damals weder Umfragen noch Wahlprognosen. Alle möglichen Manipulationsversuche wurden angeht. Sollte für Frauen, da sie ja die Mehrheit stellten, ein höheres Wahlalter festgeschrieben werden, um eine numerische Ausgewogenheit herzustellen? Dieser Vorschlag wurde verworfen. Eine Form der Kontrolle wurde jedoch 1920 eingeführt: unterschiedlich farbige Wahlkuverts in rosa und blau. Diese gaben genaue Anhaltspunkte, wie Frauen bzw. wie Männer gewählt hatten. Bürgerliche Befürchtungen, Frauen würden mehrheitlich die Sozialdemokraten wählen, da die sich stärker für ihr Wahlrecht eingesetzt hatten, bestätigten sich nicht. Katholischen Frauenorganisationen gelang innerhalb kurzer Zeit eine erhebliche Mobilisierung an Wählerinnen. Frauen bildeten in der Ersten Republik den Rückhalt christlich-sozialer Wählerfolge. Entschieden abgelehnt wurden von ihnen stets radikale Gruppierungen

– sowohl des linken als auch des rechten Spektrums. Und so widerspricht Ingrid Bauer auch vehement dem Mythos, Frauen hätten Hitler an die Macht gebracht: „Die NSDAP wurde von wesentlich mehr Männern gewählt als Frauen.“ Die ersten Nationalratswahlen, bei denen Frauen wählen durften und zugleich auch gewählt werden konnten, fanden in Österreich am 16. Februar 1919 statt. Acht Frauen zogen danach ins Parlament ein, sieben Sozialdemokratinnen und eine Christlich-Soziale. Ein Frauenanteil von 6,5 Prozent. Die magische Zehn-Prozent-Marke konnte erst mehr als sieben Jahrzehnte später – Mitte der 1980er Jahre – überschritten werden. Der Frauenanteil entwickelte sich fortan kontinuierlich, wenn auch nur in kleinen Schritten, nach oben. Damit verbunden auch Prestige und Ansehen der Frauen in hohen politischen Funktionen. Dass just nach der jüngsten Wahl im September 2008 die Frauenquote im neuen Nationalrat mit 51 von 183 Abgeordneten von zuletzt ohnehin nur 31,7 Prozent auf lediglich 27,3 Prozent sank, deuten die Historikerinnen als Warnsignal zur Wachsamkeit. Erreichtes nicht als selbstverständlich zu erachten: „Es sollte ein Anliegen aller sein, dass spätestens nach 100 Jahre Frauenwahlrecht eine geschlechterdemokratische Ausgeglichenheit erfüllt ist.“

Caroline Kleibel

STANDPUNKT

Gedanken einer Erstwählerin von 1919



© Kleibel

Für ein fiktives Interview schlüpft die Historikerin Dr.ⁱⁿ Sabine Veits-Falk (Bild) in die Rolle einer Erstwählerin vom Sonntag, dem 16. Februar 1919.

Heute findet die Wahl zur konstituierenden Nationalversammlung statt. Es ist das erste Mal, dass Frauen gleichberechtigt wie Männer ihre Stimme abgeben können. Werden Sie von Ihrem Wahlrecht Gebrauch machen?

Ich halte es für meine moralische Pflicht, heute mein neues Staatsbürgerrecht auszuüben und über das Schicksal unserer Republik mit zu entscheiden. Dafür haben ja engagierte Frauen, die durchaus meine Sympathien haben, schon seit einiger Zeit sehr beharrlich gekämpft. Letztlich hat aber der schreckliche Krieg, als wir Frauen bewiesen haben, dass wir fast jede Arbeit verrichten können, der Diskussion um die politische Mündigkeit der Frau ein Ende bereitet.

Erstmals sind auch Frauen als Kandidatinnen auf den Wählerlisten der Parteien vertreten – wenn auch meistens an nicht sehr aussichtsreicher Stelle. Können Frauen im öffentlichen Leben etwas bewirken?

Ja, durch ihre weibliche Eigenart. Vorbehalte mancher Skeptiker, wir Frauen seien zu impulsiv und nervös, um uns mit Politik abzugeben, halte ich für unbegründet. Ich glaube vielmehr, Frauen können ein neues, positives Element der Leidenschaft und des Gefühls einbringen und dadurch auch die Vorherrschaft des Egoismus und der Vorurteile schmälern. Durch ihre Mütterlichkeit kann die Frau eine wichtige Ergänzung zur Arbeit des Mannes im Staat bilden, denn ein Staat ist im Grunde ein Haushalt im Großen.

Haben Sie sich auf die Wahl vorbereitet?

Ich habe eine Frauenversammlung besucht, Flugblätter und die Wahlvorschriften gelesen und selbst die Belehrungen zur Förderung des staatsbürgerlichen Verständnisses von Frauen angehört. Um die Stimmen der Frauen haben ja alle Parteien eifrig geworben. Die Aufklärung, die von Frau zu Frau und von Mund zu Mund getragen wird, und dann ein klärendes Gespräch mit dem Ehemann, halte ich jedoch für die beste Vorbereitung. In einer Familie sollten schon Mann und Frau das gleiche wählen.

Mit welchen Gefühlen gehen Sie zur heutigen Wahl?

Ich bin stolz, zu jenen Frauen zu gehören, die erstmals zu einer demokratischen Wahl gehen dürfen – denn das ist ja ein historischer Moment. Erwartungsvoll bin ich, was das neue Recht den Frauen bringen wird.

Aus den Bundesländern



© BFF

Salzburg: Fackelzug zu 90 Jahren Frauenwahlrecht

Exakt vor 90 Jahren wurde mit der Einführung des „allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Stimmrechts aller Staatsbürger ohne Unterschied des Geschlechts“ ein Meilenstein in der Geschichte der Frauenpolitik gesetzt. Das Büro für Frauenfragen und Chancengleichheit des Landes Salzburg, das Frauenbüro der Stadt und das Renner-Institut sowie der Karl-Steinöcher-Fonds nahmen diesen Anlass wahr, um zu einer Veranstaltung und einem abschließenden Fackelzug durch die Altstadt einzuladen. Dabei trafen neben amtierenden Politikerinnen auch Polit-Pionierinnen zum Erfahrungsaustausch zusammen. Gemeinsam betonten Landeshauptfrau Mag.^a Gabi Burgstaller, Landtagspräsidentin Gudrun Mosler-Törnström, der ersten Frau in der Geschichte Salzburgs an der Spitze des Landtages, die frühere Landesrätin Dr.ⁱⁿ Gerheid Widrich, die frühere Stadträtin Veronika Garber sowie die frühere Gemeinderätin Annemarie Schobesberger die Bedeutung von immer mehr Frauen in politischen Führungspositionen. Dies vor allem deshalb, weil nur dadurch das gesamte Potenzial der Gesellschaft „ohne Unterschied des Geschlechts“ auch tatsächlich genutzt werde.

Oberösterreich: Informierte Frauen sind starke Frauen

Die Beratungsoffensive von Frauenlandesrätin Dr.ⁱⁿ Silvia Stöger mit regionalen Frauen-Infotagen wird 2009 fortgesetzt. Die Info-Roadshow mit hochkarätigen Referentinnen, interessanten Vorträgen und Tipps rund um die Berufswahl, Job, Weiterbildung, Gesundheit, Karenz und Kinderbetreuung hält an vier Stationen: **27. März in Wels, 24. April in Gmunden, 8. Mai in Linz und 5. Juni in Steyr.**
Info: www.frauenreferat-ooe.at

Niederösterreich: Symposium „90 Jahre Frauenwahlrecht“

Am 18. Dezember 1918 wurde in Österreich die Wahlordnung beschlossen. Österreich war damit eines der ersten Länder Europas, das Frauen das Wahlrecht zugestand. 90 Jahre später ist es eine Selbstverständlichkeit, dass Frauen politisch aktiv sind und in der Öffentlichkeit stehen. Doch finden immer noch zu wenige Frauen den Weg in politische Entscheidungsfunktionen. „Wir müssen Frauen Mut machen, „ja“ zu sagen zu politischen Funktionen, zur Übernahme von Verantwortung in Vereinen, Organisationen und Institutionen und vor allem auch zu Führungsfunktionen. Denn nur wenn Frauen aktiv mitgestalten und in politische, wirtschaftliche und soziale Entscheidungsprozesse eingebunden sind, ist letztlich eine völlige Gleichstellung von Mann und Frau erreicht“, so Frauenlandesrätin Mag.^a Johanna Mikl-Leitner im Rahmen des Symposiums zum Thema „90 Jahre Frauenwahlrecht“ am 18. Dezember 2008 in St. Pölten. Auf Initiative von Mikl-Leitner wird daher im kommenden Jahr auch eine Veranstaltungsreihe stattfinden, die von der Wanderausstellung „Der lange Weg zum Frauenwahlrecht“ und einem Videofilm zum Frauenwahlrecht begleitet wird. Gleichzeitig sind alle Gemeinden und Schulen aufgerufen, Veranstaltungen durchzuführen. Das NÖ Frauenreferat unterstützt dabei.

Infos: www.noee.gv.at/frauenwahlrecht

Vorarlberg:

Gegen sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz

Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz wird oft von den Betroffenen verschwiegen. Diese Menschen, nahezu ausschließlich Frauen, leiden unter den Angriffen auf ihre Person, wagen aber selten, sich öffentlich dagegen zur Wehr zu setzen. Obwohl sich sexuelle Belästigung klar definieren lässt, fehlt oft noch das nötige Bewusstsein. Sexuelle Belästigung stellt einen Angriff auf die gesamte Person dar – es können Körper und Seele davon betroffen sein. Das Frauenreferat im Amt der Vorarlberger Landesregierung, die Arbeiterkammer Vorarlberg und das Frauenreferat des ÖGB Vorarlberg haben diese Problematik aufgegriffen und möchten Betroffene ermutigen, ihre Grenzen deutlich zu machen und das Schweigen zu brechen.
Informationsfolder und Plakate können beim Frauenreferat der Vorarlberger Landesregierung T 05574/511 24112 oder frauen@vorarlberg.at bestellt werden.



Tirol:

Frauengesundheitscenter Hall eröffnet

Ein Team von zwanzig Expertinnen und Experten bietet seit kurzem in Hall in Tirol ein Dutzend verschiedene Fachgebiete zum Thema „Gesundheit von Frauen“ an. Die Gesundheit in den Mittelpunkt rücken und damit sich selbst wichtig und wertvoll fühlen – diesen Wunsch vieler Frauen zu erfüllen, das haben sich Dr. Burghard Abendstein und ein Team von Expertinnen und Experten vorgenommen. Die Lebenswelt der Frauen hat sich in den letzten Jahren entscheidend verändert. Immer häufiger leiden Frauen unter den gleichen Zivilisationskrankheiten wie Männer. Klassische medizinische Ansätze allein geben nicht genug Antworten und haben nicht in angemessener Weise auf frauenspezifische Symptomatik, Diagnoseverfahren und Therapie bzw. Medikation reagiert. Im Frauengesundheitscenter Hall arbeiten neben GynäkologInnen, KomplementärmedizinerInnen und einer plastischen Chirurgin auch Psychotherapeutinnen, Ernährungs- und Fitnessberaterinnen, Physiotherapeutinnen, Expertinnen für Körperarbeit sowie eine medizinische Kosmetikerin. Der Nutzen für Besucherinnen liegt auf der Hand: schnelle Termine, kurze Wartezeiten, intensive Beratung und die Sicherheit, bei einer Expertin oder einem Experten ernst genommen zu werden.

Info: T 0664/54 04 344, birgitt.drewes@gmail.com

Buchtipp:

Kaffeeklatsch

Die Münchner Gourmetspezialistin und Autorin Katja Mutschelknaus erzählt in ihrem Buch „Kaffeeklatsch. Die Stunde der Frauen“ die 300-jährige Geschichte eines einzigartigen Rituals und lüftet den Schleier der vielen Klischees, die über dem Kaffeeklatsch weben wie das Milchschaumhäubchen auf dem Cappuccino. Der Kaffeeklatsch ist die Königsdisziplin weiblicher Gastlichkeit. Er kam in die Welt, als sich der Mann als Bürger öffentlich ins Kaffeehaus setzte, die Frau aber hinter den Kulissen im Hause zurückbleiben musste. Aus dieser Not machten die Frauen eine Tugend. Denn was die Herren am Kaffeehaustisch diskutierten, besprachen die Damen eben auf dem heimischen Sofa, bei Bohnenkaffee, Marmorkuchen und einem Gläschen Likör. So finden sich in dem kulturgeschichtlichen Phänomen des Kaffeeklatschs, wie Katja Mutschelknaus es nachzeichnet, ganz deutlich frühe Spuren weiblicher Emanzipation. Genau diese privaten Kaffeekränzchen der Frauen haben schließlich mit dazu beigetragen, dass sich Frauen über Heim und Herd hinaus zu organisieren und gemeinsam für ihre Rechte, darunter auch das Wahlrecht, zu kämpfen begannen.



Katja Mutschelknaus: Kaffeeklatsch, Die Stunde der Frauen, Elisabeth Sandmann Verlag, München 2008, ISBN-10 3938045280, 144 Seiten, € 19,95